



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498 - 1891**

**Mertens, Konrad**

**Paderborn, 1892**

Ferdinand I. Herzog von Bayern.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8023**



Ferdinand I. Herzog von Bayern

1618—1650.





## Ferdinand I. Herzog von Bayern.

1618—1650.

Mit dem Tode Dietrichs von Fürstenberg trat dessen Koadjutor, der Kölner Kurfürst Ferdinand Herzog von Bayern, die Regierung als Fürstbischof von Paderborn an. Er war am 7. Oktober 1577 geboren und der dritte Sohn des Herzogs Wilhelm V. von Bayern und der Renata von Lothringen. Sein ältester Bruder Maximilian, der Nachfolger des Vaters und das Haupt der katholischen Liga, war der erste Kurfürst von Bayern, während der jüngste Bruder Albrecht der Vater des nachmaligen Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln wurde. Die beiden mittleren Brüder Philipp und Ferdinand widmeten sich der Theologie, besuchten die Universität Jngolstadt, erhielten dann Kanonikate am Dome in Köln und reisten darauf nach Rom, wo ihr Wandel den berühmten Philologen Justus Lipsius zu dem Ausrufe veranlaßte: „Von euch und euresgleichen allein ist Abhülfe des Verderbens zu erwarten, woran die Gegenwart leidet!“ Philipp wurde Bischof von Regensburg, Ferdinand aber im Jahre 1612 Kurfürst und Erzbischof von Köln und zugleich Bischof von Münster, Hildesheim und Lüttich, ferner Administrator der Abteien Stablo und Berchtesgaden. Allein der Glanz, welchen der Besitz einer so außergewöhnlichen Anzahl geistlicher Staaten um diesen Fürsten verbreitete, wurde sehr getrübt durch die stürmischen Zeiten, in welche seine Regierung fiel. Der dreißigjährige Krieg mit all seinen Verwüstungen, Schrecken und Leiden, auch für das Bistum Paderborn, füllte seine Regierung von Anfang bis zu Ende aus. Von den Schreckenstagen, welche die Städte Salzkotten und Höxter u. a. erlebten, zu schweigen, wurde die Stadt Paderborn nicht weniger als sechzehnmal bald von den Kaiserlichen, bald von den Braunschweigern, Hessen und Schweden entweder besetzt, belagert oder erobert. Während dieser drangsalvollen Zeit wurden im Jahre 1622 die Reliquien des Stifts- und Landespatrons, des hl. Liborius, vom Herzog Christian von Braunschweig geraubt und konnten erst nach vieler Mühe wiedergewonnen werden. Auch richtete damals eine Pest im Jahre 1636 im Hochstifte große Verheerungen an. Zudem war es die Zeit des Hexenwahns, gegen welchen der Jesuit Friedrich von Spee im Kollegium zu Paderborn seine »Cautio criminalis« schrieb. Das lutherische Bekenntnis, das beim Erscheinen des Herzogs Christian wieder auflebte, erlosch jedoch bald vollständig, teils durch das strenge Verfahren Ferdinands, der nach dem Grundsatz: »Cujus regio, illius et religio« handelte, teils durch das Wirken der Jesuiten in Stadt und Land. Und seitdem blieb das Hochstift dem alten Glauben treu. Die Stadt Paderborn sah auch im Jahre 1628 einen neuen Orden, den der Kapuzinessen, in ihre Mauern einziehen.



Da der Kurfürst fast beständig abwesend war, so wurde die Regierung durch seine Räte geführt, während die Pontificalhandlungen von Weihbischöfen, zuerst von Johannes Pelsking und dann von Bernard Fried, wahrgenommen wurden. Im übrigen war er ein thatkräftiger Regent und nahm an den Angelegenheiten der ihm untergebenen Länder, so auch des Hochstifts Paderborn, ununterbrochen selbstthätigen Anteil. Insbesondere erforderten die Verhandlungen des westfälischen Friedens die angestrengteste Aufmerksamkeit, um u. a. die Ansprüche der Landgräfin Amalia Elisabeth von Hessen, die während des Krieges schon zeitweilig im Besitze des ganzen Bistums gewesen und sogar schon einmal die Stände zu einem Landtage berufen hatte, abzuwehren. Unter Bezugnahme auf die Verbrüderung, die seit der Übertragung der Gebeine des heil. Liborius im Jahre 836 zwischen den Kirchen von Le Mans und Paderborn bestand, rief man den Schutz des französischen Königs an. Ludwig XIV. erteilte in der That unter dem 12. December 1647 seinen Gesandten auf dem Friedenskongresse die bestimmte Weisung, die Interessen der Paderborner Kirche in jeder Hinsicht wahrzunehmen. So behielt das Hochstift im Frieden vom 24. October 1648 seine Selbständigkeit und volle Ausdehnung. Paderbornischer Gesandter zu Münster war damals der Dompropst Dietrich Adolf von der Neef, der spätere Bischof, dem der fürstliche Kanzler Peter Buschmann beigegeben war.

Der Kurfürst Ferdinand war mit seinem Bruder, dem Kurfürsten von Bayern, einer der wenigen deutschen Fürsten, die den ganzen dreißigjährigen Krieg, an dem beide so sehr beteiligt waren, von Anfang bis zu Ende durchlebten. Indessen nicht lange mehr erfreute er sich der Friedensjahre. Noch einmal gedachte er die Bistümer Münster, Paderborn und Hildesheim zu besuchen, da erkrankte er auf der Reise zu Arnberg und starb daselbst nach kurzem Leiden am 13. September 1650 im 73. Jahre seines Lebens. Die einbalsamierte Leiche wurde im Dome zu Köln in der Dreikönigen-Kapelle, wo fünf Kurfürsten und Erzbischöfe aus dem Hause Bayern ruhen, beigelegt.

Von Ferdinand von Bayern ist ein Ölbild vorhanden im Besitze des Freiherrn von und zu Brenken zu Expernburg, dann aber eine große Anzahl von Kupferstichen, von denen für diese Sammlung der beste Stich mit seinem Wahlspruch: »Avita fide« und in reicher Umrahmung mit den Symbolen der geistlichen und weltlichen Macht ausgewählt ist. Das Bild zeigt den Fürsten im Talar mit breiten Filzschierstreifen auf der Brust und dem Oberteile der Ärmel, mit Stulpkragen und Stulpmanschetten.







Heinrich Adolf Freiherr von der Red

1850 - 1961.



Da der Kurfürst fast beständig abwesend war, so wurde die Regierung durch seine Räte geführt, während die Pontificalhandlungen von Weihbischöfen, zuerst von Johannes Peiding und dann von Bernard Zeit, wahrgenommen wurden. Im übrigen war er ein thatkräftiger Regent und nahm an den Angelegenheiten der ihm untergebenen Länder, so auch des Hochstifts Paderborn, ununterbrochen selbstthätigen Anteil. Insbesondere erforderten die Verhandlungen des westfälischen Friedens die angestrengteste Aufmerksamkeit, um u. a. die Ansprüche der Landgräfin Amalia Elisabeth von Hessen, die während des Krieges schon zeitweilig im Besitze des ganzen Bistums gewesen und sogar schon einmal die Stände zu einem Landtage berufen hatte, abzuwehren. Unter Bezugnahme auf die Verbrüderung, die seit der Übertragung der Gebeine des heil. Viktorius im Jahre 836 zwischen den Kirchen von Ye Mans und Paderborn bestand, rief man den Schutz des französischen Königs an. Ludwig XIV. erteilte in der That unter dem 12. December 1647 seinen Gesandten auf dem Friedentongresse die bestimmte Weisung, die Interessen der Paderborner Kirche in jeder Hinsicht wahrzunehmen. So behielt das Hochstift im Frieden vom 24. Oktober 1648 seine Selbstständigkeit und volle Ausdehnung. Paderborner Gesandter zu Münster war damals der Dompropst Dietrich Koch von der nach der spätere Bischof, dem der fürstliche Kanzler Peter Buschmann beigegeben war.

Der Kurfürst Ferdinand war mit seinem Bruder, dem Kurfürsten von Bayern, einer der wenigen deutschen Fürsten, die den ganzen dreißigjährigen Krieg in beiden so sehr betheilig waren, von Anfang bis zu Ende durchlebten. Inzwischen und lange mehr erfreute er sich der Friedensjahre. Noch einmal geschah er bei Münster, Paderborn und Hildesheim zu besuchen, da erkrankte er auf der Reise zu Krensberg und starb daselbst nach kurzem Leiden am 13. September 1626 im 60. Jahre seines Lebens. Die einbalsamierte Leiche wurde im Dome zu Köln in der Dreikönigen-Kapelle, wo fünf Kurfürsten und Erzbischöfe von dem Hause Habsburg ruhen, beigesetzt.

Von Ferdinand von Bayern ist ein Bild vorhanden im Besitze des Bruders von und zu Breiten zu Externburg, dann aber eine große Anzahl von Kupferstichen, von denen für diese Sammlung der beste Stich mit seinem Wahlspruch: »Avita fides« und in reicher Umrahmung mit den Symbolen der geistlichen und weltlichen Macht ausgewählt ist. Das Bild zeigt den Fürsten im Talar mit breiten Filzschierstreifen auf der Brust und dem Obertheile der Ärmel, mit Stulptragen und Stulpmanschetten.